

# Inklusion im Deutschunterricht



DGLS-Tagung am 29./30. September 2017  
Pädagogische Hochschule Freiburg

## Tagungsort

Pädagogische Hochschule Freiburg  
Kunzenweg 21  
79117 Freiburg

KG V, 104

## Ansprechpartner:

Katja Schneider (katja.schneider@ph-freiburg.de) und Hanna Sauerborn (hanna.sauerborn@ph-freiburg.de)

## Tagungsprogramm

### Freitag, 29. September 2017

14:00 – 15:00	Anmeldung
15:00	Begrüßung
15:15	Prof. Dr. Andreas Köpfer: Inklusion und Behinderung
16:00	Kaffeepause
16:30	Prof. Dr. Johannes Hennis: Deutschunterricht in einem inklusiven Bildungssystem
17:15	Prof. Dr. Michael Ritter: Schriffterwerb als Übergang. Überlegungen zu einem erweiterten Textbegriff im inklusiven Deutschunterricht
19:00	Abendessen, anschließend Mitgliederversammlung

## Samstag, 30. September 2017

8:45 - 9.15	Morgenkaffee
9.15	Juniorprofessorin Dr. Pompe: Potentialorientierter Umgang mit Heterogenität
10:00	Kaffeepause
10:30	Workshops/Kurzvortrag I
11:00	Workshops/Kurzvortrag II
11:30	Workshop/Kurzvortrag III
12:15-13:00	Abschluss (Katja Schneider und Dr. Hanna Sauerborn)

## Inklusion und Behinderung

In diesem einführenden Vortrag wird der Anspruch „Inklusion“ bzw. „Inklusive Bildung“ beleuchtet, der zunehmend an Bildungsorganisationen gerichtet wird. Hierfür werden historische Entwicklungslinien, auch aus dem internationalen Kontext (Kozleski et al. 2011), zum Phänomen Inklusion skizziert, sowie Bezüge zu Verständnissen von Behinderungen und Benachteiligungen hergestellt (Ainscow et al. 2012). Vor diesem Hintergrund werden Ambivalenzen in der schulisch-unterrichtlichen Bearbeitung von Heterogenität, insbes. durch die professionellen Akteur/innen, herausgearbeitet. Mit Bezügen zur „Kooperation am Gemeinsamen Gegenstand“ (Feuser 2013) werden aktuelle didaktische Herausforderungen diskutiert.

### Literatur:

Ainscow, M., Dyson, A., Goldrick, S. & West, M. (2012): Developing Equitable Education Systems. London and New York: Routledge.

Artiles, A. J., Kozleski, E. B. & Waitoller, F. R. (2011): Inclusive Education. Examining Equity on Five Continents. Cambridge: Harvard Education Press.

Feuser, Georg (2013): Die „Kooperation am Gemeinsamen Gegenstand“ In: Behinderte Menschen, H. 3, S. 16-35.

## Deutschunterricht in einem inklusiven Bildungssystem

Durch die Ratifikation der UN-BRK (Vereinte Nationen 2006) und die sich daran anschließenden politischen und rechtlichen Entwicklungen wird die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderungen sowie die Berücksichtigung anderer Heterogenitätsaspekte, wie Gender, Migration, soziale Lagen etc., immer mehr zum Normalfall im hiesigen Bildungssystem. Der Vortrag geht auf die Herausforderungen ein, die sich für die Fachdidaktik Deutsch ergeben, wenn vermehrt Kindern ohne oder mit nur eingeschränktem Zugang zur (deutschen) Laut- und Schriftsprache an einem gemeinsamen Deutschunterricht teilnehmen. Anhand von ersten Überlegungen, die fachdidaktischen Ansätze in der Sonderpädagogik und die heterogenitätsbezogenen Konzepte der Deutschdidaktik in Übereinstimmung zu bringen (Hennies & Ritter 2014; Naugk et al. 2016) werden insbesondere didaktische Vorschläge und Beispiele aus den Lernbereichen Schriftspracherwerb und Lesen diskutiert.

### Literatur:

Hennies, J./Ritter, M. (Hg./2014): Deutschunterricht in der Inklusion: Auf dem Weg zu einer inklusiven Deutschdidaktik. Freiburg im Breisgau: Klett Fillibach.

Naugk, N./Ritter, A./Ritter, M./Zielinski, S. (2016): Deutschunterricht in der inklusiven Grundschule: Perspektiven und Beispiele. Weinheim: Beltz.

Vereinte Nationen (2006): Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Unter:

[http://www.bmas.de/coremedia/generator/2888/property=pdf/uebereinkommen\\_\\_ueber\\_\\_die\\_\\_rechte\\_\\_behinderter\\_\\_menschen.pdf](http://www.bmas.de/coremedia/generator/2888/property=pdf/uebereinkommen__ueber__die__rechte__behinderter__menschen.pdf) [ges. am 11.07.2009].

## Schrifterwerb als Übergang. Überlegungen zu einem erweiterten Textbegriff im inklusiven Deutschunterricht

Der Begriff „Inklusive Bildung“ steht im deutschsprachigen Diskurs zumeist im Zusammenhang mit traditionell sonderpädagogischen Themenstellungen und der Integrationsbewegung. Dabei treten üblicherweise vorrangig pädagogisch-interaktionistische Fragen in den Blick, fachdidaktisch wird eher selten nach der Modellierung des Gegenstandes im Spannungsfeld von Individualisierung und Gemeinsamkeit gefragt. Der Vortrag möchte hier ansetzen. Konkret wird es darum gehen, einerseits die Spezifik eines fachdidaktischen Zugriffs auf den Anspruch inklusiver Bildung herauszuarbeiten - auch in Abgrenzung zum pädagogischen Inklusionsdiskurs -, andererseits aber auch anhand von Beispielen und ausgehend vom Fachgegenstand strukturelle Möglichkeiten der Diversifizierung gemeinsamer Lernszenarien im Deutschunterricht zu betrachten. Das rückt insbesondere auch die Frage nach einem erweiterten Textbegriff in den Blick, die kritisch diskutiert wird.

### Literatur

Nadine Naugk/Alexandra Ritter/Michael Ritter/Sascha Zielinski (2016): Deutschunterricht in der inklusiven Grundschule. Perspektiven und Beispiele. Weinheim & Basel: Beltz.

Sascha Zielinski/Michael Ritter (2016): Der erweiterte Textbegriff im inklusiven Deutschunterricht. In: Diana Gebele/ Alexandra L. Zepter (Hrsg.): Inklusion: Sprachdidaktische Perspektiven. Theorie, Empirie, Praxis. Duisburg: Gilles & Francke, S. 256-275.

Juniorprofessorin Dr. Anja Pompe | [anja.pompe@uni-muenster.de](mailto:anja.pompe@uni-muenster.de) | Westfälische Wilhelms-Universität |

## Potentialorientierter Umgang mit Heterogenität

*Abstract folgt in Kürze*

## Balladen in Leichter Sprache im inklusiven Deutschunterricht

Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 haben Menschen mit Behinderung ein Recht auf eine umfassende Teilhabe an schulischer Bildung. Für den nun vielerorts praktizierten inklusiven Deutschunterricht bedeutet dies vor allem den Einsatz alltagsnaher und lebensbedeutender Unterrichtsinhalte bei zieldifferent zu fördernden SchülerInnen (vgl. etwa Naugk et al 2016, S. 146). Die Thematisierung von literarischen, insbesondere von lyrischen Texten und die damit einhergehende Förderung literarischer Kompetenzen ist in der derzeitigen Praxis hingegen kein Kernanliegen. Allerdings liegen in der Auseinandersetzung mit literarischen Texten zahlreiche Lernchancen begründet, die gerade auch für Schüler/-Innen mit Förderbedarf bedeutsam sind. Hierzu zählen bezogen auf die Auseinandersetzung mit literarischen Texten neben der Entwicklung ästhetischer Sensibilität und der Teilhabe am kulturellen Gedächtnis auch die Entwicklung literarischer Rezeptionskompetenz (vgl. Wiprächtiger-Geppert 2009, S. 21 ff). Um diesen Zieldimensionen literarischer Lernprozesse im inklusiven Unterricht gerecht werden zu können, bedarf es neuer methodischer Vorgehen, die eine Arbeit am „Kern der Sache“ (Seitz, 2006) ermöglichen. Eine Möglichkeit stellt hier die sprachliche Vereinfachung auch komplexer literarischer Texte dar (vgl. Rosebrock, 2015).

Vor diesem Hintergrund setzt sich der geplante Vortrag mit der Frage auseinander, inwiefern Übersetzungen lyrischer Texte in Leichte Sprache eine Möglichkeit darstellen, auf die beschriebene Problematik zu reagieren. Dargestellt werden sollen die Chancen, Möglichkeiten und Grenzen, die im Einsatz von Leichte Sprache-Texten im inklusiven Unterricht liegen. Von diesen Überlegungen ausgehend soll in Rückbezug auf ein derzeit laufendes Forschungsprojekt ein konkretes Unterrichtsmodell für den Einsatz von Balladen-Übertragungen in Leichte Sprache vorgestellt und kritisch reflektiert werden.

### Literatur:

Naugk, Nadine; Ritter, Alexandra; Ritter, Michael; Zielinski, Sascha (2016). Deutschunterricht in der inklusiven Grundschule. Perspektiven und Beispiele. Weinheim und Basel: Beltz.

Rosebrock, Cornelia (2015). Der Mut zur Einfachheit – Vereinfachte Klassikerausgaben für den Schulgebrauch. In: Didaktik Deutsch Heft 38. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Seitz, Simone (2006). Die Frage nach dem Kern der Sache..In: Zeitschrift für Inklusion. Online-Magazin, Heft 1. <http://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/184/184>

Wiprächtiger-Geppert, Maja (2009). Literarisches Lernen in der Förderschule. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.



## Der Aufbau von systematischem und sprachlichem Wissen im Anfangsunterricht. Gesprochene und Geschriebene Sprache als Unterrichtsgegenstand.

Seit dem Schuljahresbeginn 2016 / 17 erproben 10 Klassen (180 Kinder) in Vorarlberg/Österreich ein Konzept zum Schriffterwerb, das sich in wesentlichen Punkten von anderen Konzepten unterscheidet. Basis dieses Konzeptes ist die Interpretation des orthografischen Zeichensystems der Schrift als eine Hilfe für Leser, Texte schnell verstehen zu können. Entsprechend wird den Kindern die Schrift als ein System dargeboten, dessen Kenntnis ihnen ermöglicht, die Buchstaben in Wörtern und diese Wörter in Sätzen sofort so zu bündeln und zu interpretieren, dass sie die Wörter und Sätze schneller (als beim „Suchen im mentalen Lexikon“) lesen, d.h. verstehen können. Schreiben erhält hier eine sekundäre Position – es ist das Anwenden des Wissens, das die Kinder beim Lesenlernen erwerben konnten: **Schreiben durch Lesen**. Die Leistungen der Kinder wurden in sechs Lese- und Schreibbeobachtungen gemessen. In der Mitte und am Ende des Jahres wurden Vergleichsklassen hinzugenommen. Die Testergebnisse weisen nach, dass die Arbeit in diesen Klassen es auch Schülergruppen ermöglicht hat, gute Leser und Schreiber zu werden, deren Leistungsvermögen sich in anderen Testungen häufig als geringer erwiesen hat (Kinder mit anderen Erstsprachen und Kinder, denen die „Schulreife“ abgesprochen wurde). Der Vortrag wird die Arbeit in den Klassen skizzieren sowie die Ergebnisse der Beobachtungen vorstellen.

### Literatur

T. Thelen, Schrift ist bereicherbar. In: Chr. Röber-Siekmeyer, Christa / Tophinke, Doris (Hrsg.):  
Schrifterwerbskonzepte. Schneider-Verlag 2002

Röber, Christa/ Olfert, Helena (Hrsg.): Schriftsprach- und Orthographieerwerb: Erstlesen,  
Erstschreiben. Bd. 2 der Reihe Deutschunterricht in Theorie und Praxis (DTP). Baltmannsweiler:  
Schneider Hohengehren 2015

Nathalie Bors | Lehrerin an einer inklusiven Schule mit Montessori-Pädagogik, außerdem Moderatorin und Fachberaterin für das Fach Deutsch im Rheinisch-Bergischen Kreis |

## Unterschiedliche Lernwege ermöglichen beim Schreiben von Texten

Während für Lehrkräfte der Deutschunterricht aus Lesen, Schreiben, mündlicher Sprache und Grammatik besteht, ist für Kinder Sprache eine Einheit. Dies wird vor allem beim Schreiben deutlich: Indem Kinder Texten schreiben, die für sie bedeutungsvoll sind, wertgeschätzt und als Grundlage für weiteres Lernen benutzt werden.

Das Besondere am Schreiben ist, dass es an sich schon individuelle Lernwege zulässt und damit auch in heterogenen Lerngruppen unterschiedliche Lernwege zulässt, wie z. B. in jahrgangsübergreifenden Klassen von der 1. bis zur 4. Klasse, ebenso bei Kindern mit einer Lernbehinderung genauso wie für Hochbegabte.

Anhand ihrer eigenen Texte lernen die Kinder Rechtschreibung oder Sprache zu untersuchen. Sie lesen ihre Texte vor, lesen die Texte ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler und besprechen ihre Texte mit anderen. In solchen Stunden erleben Kinder Sprache als bedeutsam – sowohl in individuellen wie auch in gemeinsamen Phasen. Wie ein solcher Unterricht aussehen kann, wird in dem Vortrag anhand konkreter Beispiele thematisiert.

## Literatur

Bors, Natalie (2016). Ich möchte meinen Text vorlesen! Deutsch differenziert 1, 12-17.

Leßmann, Beate (2007). Individuelle Lernwege im Schreiben und Rechtschreiben. Heinsberg: Dieck



## Das didaktische Potential von Scaffolding im inklusiven Deutschunterricht am Beispiel der Textproduktion

Das Scaffolding-Konzept, welches häufig auf Wygotskis Darlegungen zur proximalen Entwicklung bezogen wird, hat sich in verschiedenen unterrichtlichen Kontexten etabliert (z.B. Fremdsprachenunterricht, EAL (English as an additional language) oder Sachunterricht). Scaffolding (engl.: *Gerüst*) meint im Unterrichtskontext, dass Lernende darin gefordert, begleitet und unterstützt werden bestimmte Lernziele zu erreichen. Ziel ist jedoch zugleich immer auch, die Autonomie des Lernalters; Hilfen sind demnach temporär. Im Rahmen des Vortrags wird am Beispiel der Textproduktion das didaktische Potential des Scaffoldings innerhalb einer inklusiven Lernumgebung im Deutschunterricht diskutiert. U.a. werden dazu Teilergebnissen einer longitudinal angelegten Feldstudie in einer Grundschulklasse herangezogen.

### Literatur

Gibbons, Pauline (2015): Scaffolding language, scaffolding learning. Teaching English language learners in the mainstream classroom. Second edition. Portsmouth, NH: Heinemann.

Mariani, Luciano (1997): Teacher support and teacher challenge in promoting learner autonomy. In: A journal of TESOL Italy 23 (2). Online verfügbar unter <http://www.learningpaths.org/papers/papersupport.htm>, zuletzt geprüft am 23.12.2016.

Vygotskij, Lev S. (2002): Denken und Sprechen. Psychologische Untersuchungen. Orig.-Ausg. Weinheim: Beltz (Beltz-Taschenbuch Psychologie, 125).

## Schriftspracherwerb im Kontext von Inklusion: Bsp. „Montagsgeschichten“

Im Beitrag werden Inklusion und Schriftspracherwerb als komplexes Gefüge gesehen. Die zugrundeliegende Haltung des inklusiven Unterrichtens sieht neben der Adressatenorientierung eine situationsbezogene Perspektive auf Inklusions- und Exklusionsprozesse als essentiell an. Behinderung wird verstanden als Be-Hinderung von Teilhabe- und Partizipationsprozessen (Sturm 2013, S. 130). Auch aus diesem Verständnis heraus ist es unumgänglich, das Kind als Ganzes zu erfassen und die Pädagogische Diagnostik als "Erkenntnisprozess, mit dessen Hilfe Differenzen mit dem Ziel der Unterstützung von Lern- und Bildungsprozessen erkannt und erklärt werden" heranzuziehen (Schuck 2007, 147). In den Überlegungen gibt der handlungstheoretische Ansatz nach Knebel in der Betrachtung einzelner Schüler durch seine unterschiedlichen diagnostischen Prozesse Struktur und Überblick und schafft Bezüge zum (Lern-)Gegenstand.

Den konkreten Unterrichtsgegenstand stellen die verbreiteten „Montagsgeschichten“ dar. Beispiele aus der Praxis machen die theoretischen Gedanken verständlich und dienen als Analysefeld, aus dem heraus Überlegungen bezüglich geeigneter inklusiver Praktiken gezogen werden.

Einige wenige Faktoren, die in einer der drei Dimensionsebenen nach Knebel verortet sind werden exemplarisch beleuchtet und dienen in verschiedener Hinsicht als Grundlage zum gemeinsamen Austausch.

Gehen inklusiv beschule SuS auf eine bestimmte Weise mit Diskrepanzerfahrungen um?  
Welche besonderen Barrieren sind für sie evtl. gegeben?

## Literatur

Böing, U., Köpfer, A. (2016): Be-Hinderung der Teilhabe - soziale, politische und institutionelle Herausforderungen inklusiver Bildungsräume. Bad Heilbrunn.

Hennies, J., Ritter, M. Hrsg.) (2014): Deutschunterricht in der Inklusion. Auf dem Weg zu einer inklusiven Deutschdidaktik. Stuttgart.

Sturm, T. (2013): Lehrbuch Heterogenität in der Schule. München.

Schuck, K. D. (2007): Wegmarken der Entwicklung diagnostischer Konzepte. In: Walter, J., Wember, F. B. (Hrsg.): Handbuch Sonderpädagogik: Sonderpädagogik des Lernens. Bd. 2. Göttingen/Bern, 147-16